

Robert Mosell

45

populäre Mythen des Schulalltags

Auf dem Weg zu einer neuen
Gelassenheit im Lehrberuf



BELTZ

sie - mit Provokationen, Schweigen, Wut, Fehlritten, Humor, und immer wieder im Gespräch, im vorläufigen Versuch der Verständigung. Was ich dabei menschlich hinzugelernt habe, spüre ich bis in meine privaten Beziehungen hinein, in denen ich mich heute klarer zeige und präsenter bin als früher.

Und so sind die Buchstaben und Zwischenräume dieser Seiten persönlich eingefärbt - und sollen das auch sein. Sie wollen verstören, anregen und auch ermutigen, den eigenen Intuitionen zu trauen. Ich verstehe diese Zeilen nicht als Wahrheiten. Sie wollen auch keine Rezepte anbieten, an die sich zu klammern

sowieso keinen Sinn macht, weil Pädagogik stets im lebendigen individuellen Einzelfallbezug besteht und wirkt. Die Wirklichkeiten meiner Schüler werden die meinige an Fülle und Kreativität immer übersteigen. Das ist auch eine der schönen Seiten dieses Berufs.

Die folgenden Ausführungen wollen vielmehr implizite Sichtweisen hinterfragen und alternative Blickwinkel anbieten – insbesondere aus der Sicht der systemischen Pädagogik und Beratung. Dabei geht es mir nicht darum, neue, vermeintlich verlässliche pädagogische Eindeutigkeiten herzustellen. Unterschiedliche Modelle zu

kennen und mehrdeutige Wirklichkeiten wahrnehmen, zulassen und mit ihnen in persönlich bereichernder Weise umgehen zu können betrachte ich als wichtige pädagogische Fähigkeit. Sie erleichtert das Leben in einer Gesellschaft mit pluralen (erzieherischen) Sinnangeboten.

Viele Anregungen in diesem Buch gehen darauf zurück, dass ich Aspekte meiner Beratungsausbildung auf meine Arbeit als Lehrer übertragen konnte. Diese Weiterbildungen hatte ich nach dem Referendariat aus dem Gefühl heraus besucht, das, was für Unterricht wichtig ist, nicht ausreichend gelernt zu

haben: professionelle Beziehungsgestaltung im bürokratischen Schulsystem einer postmodernen Gesellschaft. Allerdings sei gleich davor gewarnt, therapeutische Erkenntnisse oder Erfahrungen ließen sich eins zu eins auf den Schulalltag übertragen. Da würde bereits die Falle eines ersten Mythos zuschnappen. Auch wenn der Beratungsbedarf in der Schule wächst: Schule ist, will und kann keine Therapie sein.

Dennoch bieten beraterische Arbeitsfelder dienliche Anstöße für die Schule. Diese Anregungen wollen weder trösten noch Rechtfertigung dafür geben, dass man sich als Lehrer weiterhin in

allem so verhalten kann bzw. soll wie bisher. Manche Formulierungen können vielmehr schmerzhaft erscheinen, manche Ermunterungen streitbar.

Zahlreiche neue Ideen, wie man das Leben in der Schule auch sehen und verstehen könnte, habe ich in dem Sinne als wohlwollend und nützlich erfahren, als sie es mir ermöglicht haben, mehr Außenperspektive mit einem deutlicher wahrgenommenen inneren Erleben zu verbinden.

Das hat dazu geführt, dass ich heute mit etwas mehr wohltuendem Abstand mit mir, meinen Beruf und dem System, in dem er angesiedelt ist, umgehe. Und gemeinsam mit den Schülern